

Vorgeschichte oder Wie es zum Solinetz kam

Von Ueli Wildberger, 2019

Der Auslöser war die Empörung über die Lex Blocher zur Verschärfung des Asylrechts: Ab 1.1. 2008 erhielten Abgewiesene Asylsuchende nur noch Nothilfe, dh 8.50 Fr pro Tag. Dies warf für mich zwei drängende Fragen auf:

- Wie lebt man über längere Zeit mit nur 8.50 Fr pro Tag? (Alle, die dies befürworteten, sollten mal eine Woche oder einen Monat mit diesem Minimalbetrag durchzukommen suchen!)
- Welche Gründe stecken dahinter, dass Abgewiesene Asylsuchende trotz dieser kümmerlichen Nothilfe in der Schweiz ihr Leben fristen?

Im Kasama, einem linken Treff an der Militärstrasse in Zürich wurde schon bald von Freiwilligen von Bleiberecht und engagierten Geflüchteten ein erster Mittagstisch am Mittwoch gestartet, der Geflüchteten eine gratis-Mahlzeit anbot, und gleichzeitig auch ein Sammelpunkt für betroffene SchweizerInnen und Asylsuchende darstellte. Regelmässig wurden dort Informationen weitergegeben und entstanden Diskussionen und Kontakte. Als Reaktion auf Abschiebungen, Inhaftierungen und Todesfälle von Geflüchteten kam es immer wieder zu Protestaktionen.

Da viele Abgewiesene Asylsuchende sich schon Jahre hier in der Schweiz durchschlugen kristallisierte sich mit der Zeit immer mehr das Bedürfnis heraus, für Abgewiesene, die die nötigen Kriterien erfüllten die Anerkennung als Härtefälle zu erreichen. Um diesem Anliegen in der Öffentlichkeit Nachdruck zu verleihen, beschlossen die AktivistInnen, an Weihnachten 2008 die Predigerkirche zu besetzen. Am 19. Dez. rückten eine Reihe von in Schlafsäcke und Decken gehüllten Gestalten in die Kirche ein, und belegten die hintern Bankreihen – sehr zum Missfallen der dortigen Pfarrperson, die ihre Weihnachtsfeierlichkeiten gefährdet sah. Vor dem Eingang der Kirche wurde grosse Kessel mit dampfender Suppe und Glühwein gegen die Kälte installiert, und Plakate und Flugblätter wiesen auf die Aktion hin. Natürlich löste diese unerwartete Aktion ein grosses Medienecho aus, und wirbelte in der Öffentlichkeit viel Staub auf. Erregte Gespräche mit Kirchenbesuchern und PassantInnen, gehässige Kommentare von Vorübergehenden, aber auch ermutigende Zeichen der Solidarität wurden laut. Schliesslich suchte eine Delegation von Verantwortlichen der Reformierten Landeskirche mit Regierungsrat Hollenstein eine Verhandlungslösung. Ums Neujahr 2009 dislozierten die Flüchtlings-BesetzerInnen in die Citykirche im St. Jakob am Stauffacher, die ihnen vorübergehend Unterschlupf gewährte. Am 5. Januar 2009 gab die Regierung bekannt, dass eine Härtefallkommission eingesetzt würde. Dies führte zu einem erfolgreichen Ende der Kirchenbesetzung.

Die Aktion hatte viele Leute auf die prekäre Lage der Geflüchteten aufmerksam gemacht. Um das geschaffene Bewusstsein zu nutzen und die Öffentlichkeit weiter zu sensibilisieren, starteten engagierte Kirchenvertreter monatliche Podiumsveranstaltungen in der Kirche am Stauffacher. Gleichzeitig hörten wir, dass in der Ökumenischen Kirchgemeinde Halden obdachlose Abgewiesene in ihrer Notlage an die Tür der Kirche klopfen, und dort gastfreundlich aufgenommen wurden. In der Ostschweiz bildete sich ein erstes Solinetz, das sich spontan und als lockere Basisbewegung um die Geflüchteten kümmerte, und u.a. einen täglichen Mittagstisch anbot.

Auch in Zürich fanden sich engagierte Leute aus verschiedenen Asylorganisationen in einer Koordinationsgruppe zusammen, um in der Region Zürich die Kräfte zu vernetzen und zu bündeln und nach dem Ostschweizer Vorbild ein Solinetz Zürich aufzubauen. Ruth Schucan brachte im Frühling 2009 die Idee auf, Deutschkurse und Mittagstisch miteinander zu kombinieren. Im September 2009 war es so weit: Im Kirchgemeindehaus an der Stauffacherstrasse führten Freiwillige an verschiedenen Tischen jeweils am Freitag von 10 00 – 12 00 h Deutschunterricht für Geflüchtete durch, anschliessend gab es eine warme Mahlzeit, von einer freiwilligen Kochgruppe zubereitet. Das Projekt sprach sich schnell herum, schon bald entstanden weitere

Deutschkurse/Mittagstische, am Mittwoch in der Pfarrei Felix & Regula, am Montag im Chilehaus in Zürich-Altstetten, und in der Folge entstanden getragen von Freiwilligen viele weitere Projekte - das Solinetz ZH nahm Fahrt auf.